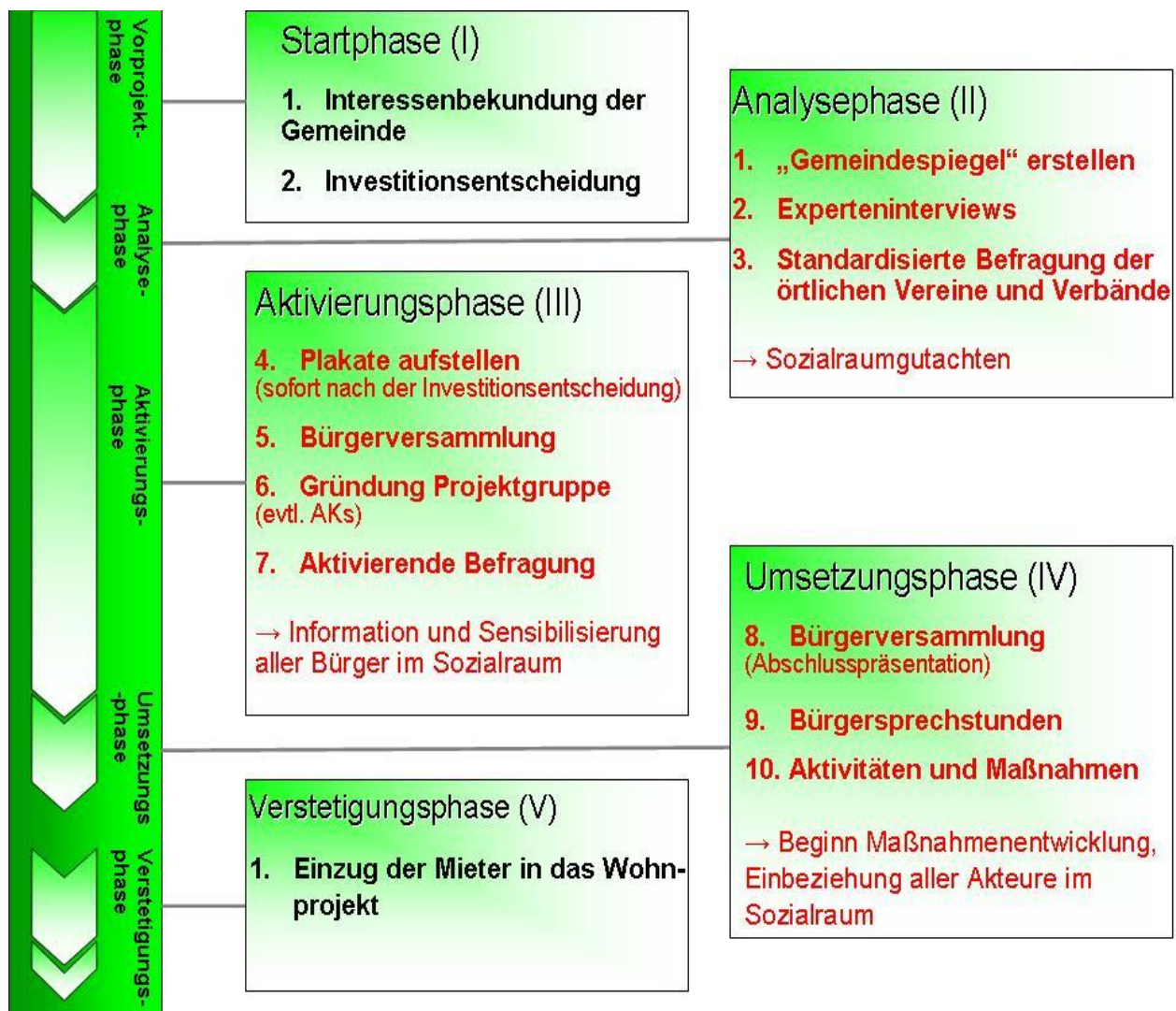


Anlage 1 zum Konzept „In der Heimat wohnen – ein Leben lang, sicher und selbstbestimmt“



Anlage 1 zum Konzept „In der Heimat wohnen – ein Leben lang, sicher und selbstbestimmt“

1. „Gemeindespiegel“ unter besonderer Berücksichtigung demographischer Gesichtspunkte

Für eine erste Bestandsaufnahme der örtlichen Gegebenheiten werden alle verfügbaren Statistiken und amtlichen Informationen (s. u.) analysiert und ausgewertet. Die Auswahl der Daten und Indikatoren orientiert sich dabei an den zentralen Themenfeldern:

- Demographische und sozialstrukturelle Daten:
 - Erklärungen der relevanten Begrifflichkeiten
 - Allgemeine Entwicklungen für Deutschland und die Region Oberfranken
 - Konkrete Entwicklungen für die Kommune
- Indikatoren:
 - Bevölkerungsbestand in der Kommune/in den Stadtteilen– Gesamteinwohnerzahl und Einwohner nach Altersgruppen– Altenquotient
 - Bevölkerungsentwicklung und -prognosen nach Altersgruppen
 - Menschen mit Migrationshintergrund
 - Familienstand
 - Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe
- Partizipation und Bürgerschaftliches Engagement:
 - Bürgerschaftliches Engagement
 - Vereine, Organisationen, Parteien usw. – Anbieterstrukturen (Art und Anzahl der Aktivitäten, Zielgruppe, Mitgliederstruktur –passiv/aktiv, Nachwuchs, ...)
 - Politische Partizipation, z. B. Seniorenbeirat
 - Beratungs- und Informationsstrukturen
 - Gemeinwesenorientierte Projekte, z.B. generationenübergreifend
- Wohnen und Lebensführung:
 - Stadtteilcharakteristik – Kommunales Wohnen im Alter (Ortskern, Neubaugebiete, Gewerbegebiete, Funktionale Aufteilung, ...)
 - Allgemeine Wohnstrukturdaten, Baujahr, Eigentümer-/Mieterstruktur, Wohnfläche, Wohndauer
 - Infrastruktur
 - Alltagsbezogene Dienste
 - Innerstädtische Mobilität Individualverkehr, automobilgestützter Individualverkehr, öffentlicher Personennahverkehr(ÖPNV-Anbindung, Haltestellen im Ort, Pkw-Dichte, Führerscheinbesitz bei älteren Personen, ...)
- Bildung und Kultur:
 - Allgemeine Bildungsangebote (z.B. Sprachen, Hobby)
 - Kulturelle Angebote (z.B. Musik, Theater, Kino)
 - Angebote im Bereich Sport
 - Angebote im Bereich Geselligkeit
- Gesundheit und Pflege (Versorgungsinfrastruktur)
 - Gesundheitsförderung und Prävention
 - Pflegebedürftigkeit
 - Ambulante pflegerische Versorgung
 - Stationäre/teilstationäre Pflegeinfrastruktur
 - Niedergelassene (Fach-)Ärzte
 - Apotheker, Physiotherapeuten
- Wirtschaft: (Gewerbe und Industrie, Gastronomie, ...)

Die zentralen Ergebnisse der Datenauswertung werden auf einer sog. *Problemkarte* graphisch dargestellt. Dadurch sollen die wichtigsten Punkte für alle Interessierten auf Anhieb sichtbar werden.

Verfügbares Datenmaterial:

Sinus Milieus, INKAR, Einwohnermeldedaten, Kommunalwegweiser der Bertelsmann Stiftung, Landratsämter (Zulassungsstellen, Gesundheitsämter, Sozialhilfedaten, ...), Datenbank GENESIS, Bauamt, MDK, Pflegekassen, ...

2. Experteninterviews mit Schlüsselpersonen

Anlage 1 zum Konzept „In der Heimat wohnen – ein Leben lang, sicher und selbstbestimmt“

Neben der Auswertung des statistischen Datenmaterials und der amtlichen Informationen werden maximal fünf Schlüsselpersonen aus dem Gemeinwesen (BürgermeisterIn, Seniorenbeauftragte(r), PfarrerIn, Arzt/Ärztin, VereinsvertreterIn, ...) zu ihren Einstellungen und Meinungen zum geplanten Wohnmodell „in der Heimat wohnen“ befragt. Die Befragung mittels eines Interviewleitfadens (s. Anhang 2) konzentriert sich im Wesentlichen auf folgende drei Themengebiete:

- Bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftshilfe
- Bedarfe und Wünsche älterer Menschen
- Probleme und Hindernisse bei der Verwirklichung

3. Standardisierte Befragung der örtlichen Vereine und Verbände

An die Vertreter der örtlichen Vereine und Verbände wird ein kurzer (max. 4 Seiten) standardisierter Fragebogen verteilt. Gefragt wird etwa nach der Alterstruktur der Mitglieder (aktiv – passiv), der Inanspruchnahme der Angebote je nach Alter und Geschlecht und nach speziellen Angeboten für Senioren.

Die gewonnenen Erkenntnisse aus dem „Gemeindespiegel“, der Vereins- und Verbändebefragung und der Expertenbefragung werden in einer ca. 30-seitigen Expertise zusammengefasst. Alle Verantwortlichen vor Ort sollen durch diese Expertise ihren Ort unter etwas anderen Gesichtspunkten kennen lernen und zudem besonders für demographische Fragestellungen sensibilisiert werden. Sie dient ferner der Projektleitung und den Kommunalvertretern als Entscheidungsgrundlage.

4. Plakate vor Ort auf dem Baugrundstück anbringen

Damit soll die Neugier und das Interesse der BewohnerInnen der Kommune geweckt werden. Eine zeitweilige Unkenntnis der Gemeindemitglieder wird bewusst in Kauf genommen, damit in (in-)formellen Gesprächen über den Sinn und Zweck der Plakate diskutiert werden kann.

5. Bürgerversammlung

Erst wenige Tage vor der Bürgerversammlung, zu der explizit der/die BürgermeisterIn der Kommune einlädt, werden die BürgerInnen über die Plakataktion aufgeklärt. Zu der zentralen Bürgerversammlung werden alle Ortsansässigen schriftlich (per Post, Gemeindeblatt etc.) eingeladen und an zentralen Plätzen werden Veranstaltungsankündigungen („In der Heimat wohnen – ein Leben lang sicher und selbst bestimmt in XY. Ist das möglich“?) angebracht. Vertreter der örtlichen Vereine und der Kirchen, Gewerbetreibende und Beschäftigte im Gesundheitssektor (Ärzte, Apotheker, Physiotherapeuten, ...) werden nochmals gesondert eingeladen.

- Generelle Teilnahmebereitschaft der BürgerInnen mit dem Bürgermeister eruieren
Ist mit einem geringen Interesse seitens der BürgerInnen zu rechnen, können zusätzliche Aktivierungskonzepte angewandt werden („Door Knocking“, Caritas-Stützpunkt, Kirchengemeinde werben zusätzlich für die Veranstaltung)

Ablauf der Veranstaltung:

- (1) Begrüßung durch den Bürgermeister und einen Vertreter der örtlichen Caritas (Geschäftsführer)
- (2) Vortrag: „Die Gemeinde im Blick – demographische Herausforderungen für XY“ (s. Punkt 1)
- (3) Vorstellung des Wohnmodells (evtl. auch der Kundenberater)
Das Wohnmodell wird sowohl aus baulich-technischer als auch unter sozialdienstleistungsbezogenen Gesichtspunkten vorgestellt
- (4) Fragen, Kommentare, Diskussion zu den Beiträgen
- (5) Aufruf zur Mitarbeit in der Projektgruppe
Für alle interessierten Besucher besteht die Möglichkeit aktiv an der Erarbeitung lokaler Altenhilfekonzepte mitzuwirken. Für die weitere Kontaktaufnahme liegt eine Adressenliste aus, in der sich alle Interessierten eintragen sollen.

6. Bildung einer Projektgruppe

Erklären sich im Anschluss an die Bürgerversammlung nur wenige Mitbürger bereit an der Projektgruppe mitzuarbeiten, wird aus den Daten der Einwohnermeldedatei eine Zufallsstichprobe von 5-10

Anlage 1 zum Konzept „In der Heimat wohnen – ein Leben lang, sicher und selbstbestimmt“

(überwiegend älteren?) Bewohnern gezogen. Neben den bisher rekrutierten BürgerInnen aus der Bürgerversammlung sollen auch sie zur Mitwirkung in der Projektgruppe motiviert werden (persönliche Einladung). Dadurch soll eine breitere Beteiligung aller Bevölkerungsschichten aus möglichst allen Ortsteilen (Ortskern, Neubaugebiet, ...) erreicht werden. Die Leitung der Projektgruppe liegt in der Regel beim örtlichen Kreis-/Stadt-Caritasverband. Dieser ist aufgefordert kompetente und zielstrebige politische und gesellschaftliche Akteure aus dem Bereich der Altenarbeit/-hilfe für eine aktive Mitarbeit in der Projektgruppe zu gewinnen.

Mitglieder in der Projektgruppe:

- Kreis-/Stadt-Caritasverband
- Interessierte BürgerInnen
- Fachleute aus der Altenhilfe (Sozialstation, Altenpflegeeinrichtungen, ...)
- Joseph Stiftung (Kundenberater, ...)
- Pfarrer
- Ärzte
- Vertreter der politischen Faktionen in der Gemeinde
- Bürgermeister
- ...

Um ein konstruktives Arbeiten zu gewährleisten, soll der Kreis der Projektgruppe auf nicht mehr als 20 Mitglieder ausgeweitet werden. Bei großem Interesse kann sich der Kreis in eine Kernprojektgruppe und eine etwas breiter angelegte Arbeitsgruppe aufteilen. Während sich erstere mehr auf die notwendigen Schritte bei der Planung konzentriert, kann die informelle AG elaborierter an Zukunftsvisionen für die Gemeinde arbeiten.

Die Projektleitung unterstützt die Arbeit der Projektgruppe (fachlichen Input, ...) und fordert bei Bedarf notwendige Zwischenschritte ein.

Die Arbeit der Projektgruppe konzentriert sich hauptsächlich auf altersspezifische Fragestellungen, wobei aber ausdrücklich auch über die Grenzen der Zielgruppe hinaus gedacht und gearbeitet wird. Sozialraumorientierung macht nämlich nicht bei einer Zielgruppe halt, sondern bezieht alle Akteure des Gemeinwesens mit ein. So kommen konkrete Aktionen und Maßnahmen (z.B. generationenübergreifender Mittagstisch für Schüler und Senioren) mehreren Personen in der Gemeinde zu Gute und motivieren einen breiteren Kreis zur Mitarbeit.

Themen und Aktionen in der Projektgruppe:

- *Ortsbegehung* mit den TeilnehmerInnen der Projektgruppe
(positive wie auch negative altersrelevante Besonderheiten werden fotografisch festgehalten und protokolliert)
- Inhaltliche Themen
 - Ist-Aufnahme der Wohn- und Lebenssituation älterer Menschen
 - In der Gemeinde absehbare bzw. bereits artikulierte Bedarfe
 - Vorhandene Defizite
 - Örtliche Ressourcen
- Baulich-Planerische Themen
- ...

7. Schriftliche Befragung und Tischgespräche

Die erarbeiteten Themen und die aufgetretenen Fragestellungen und Diskussionsbeiträge der Bürgerversammlung und der Projektgruppensitzungen werden ausdrücklich bei der Konzipierung eines Fragebogens berücksichtigt. Der grundlegende Aufbau des aktuellen Fragebogens soll aber beibehalten werden, um die Vergleichbarkeit zwischen den Standorten gewährleisten zu können. Jedoch werden konkrete Fragen zum Wohnmodell aufgenommen (Meinung dazu, Umzugsbereitschaft, Kosten, ...).

Relevante Themengebiete:

- Aktuelle Wohnsituation
- Versorgungsinfrastruktur
- Verkehrsinfrastruktur
- Öffentlicher Raum
- Pflegeinfrastruktur
- Soziale Strukturen (ehrenamtliches Engagement)
- Altenhilfeprojekt „In der Heimat wohnen“

Anlage 1 zum Konzept „In der Heimat wohnen – ein Leben lang, sicher und selbstbestimmt“

- Soziodemographische Merkmale

Die standardisierten Fragebögen werden per Post bzw. mit dem Gemeindeblatt an alle Gemeindemitglieder ab 60-65 Jahren verteilt. Die Befragung kann aber auch persönlich (face to face) von den Mitgliedern der AG (evtl. kurze Interviewerschulung) durchgeführt werden.

Für den Rücklauf der ausgefüllten Fragebögen werden an zentralen Orten (Rathaus, Metzger, Bäcker, Bank, ...) Behälter aufgestellt. Eine höhere Rücklaufquote kann durch das persönliche „Einsammeln“ der Fragebögen durch die AG-Mitglieder erzielt werden. Gerade aber in ländlichen Regionen kann – so die bisherigen Erfahrungen – bei dieser Thematik mit einer enormen Rücklaufquote von über 60% gerechnet werden. Um Zeit bei der Auswertung zu sparen, muss ein effizienteres Vorgehen bei der Dateneingabe gewählt werden (Studentenjobs für die Dateneingabe, Einscannen). Online-gestützte Erhebungsverfahren erweisen sich bei der anvisierten Altersgruppe als unbrauchbar.

Die Fragebögen werden aus Datenschutzgründen so gestaltet, dass eine Rückverfolgung nicht möglich sein wird. Jedoch soll allen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit offen stehen, bei Interesse an dem Modellprojekt weitere Informationen einfordern zu können. Dazu wird dem Fragebogen eine Postkarte beigelegt. Ist eine persönliche Kontaktaufnahme gewünscht und/oder besteht das Interesse an zusätzlichen Informationen zum Projekt, kann dies auf der Postkarte angegeben werden. Ein/e Projektmitarbeiter/in wird dann persönlich mit dem Interessanten Kontakt aufnehmen.

Zur Einstellungsmessung ist eine *Vignetten-Analyse* angedacht. Unterschiedliche Szenarios für das Wohnen und Leben im Alter werden beschrieben und die wünschenswerteste bzw. realistischste Alternative wird von dem Befragten ausgewählt. Zudem können mittels einer *Stecknadelmethode* die Aktionsräume älterer Menschen erkundet werden, indem auf einem Stadtplan die räumlichen Bewegungen an einem durchschnittlichen Tag abgesteckt werden.

Neben einer standardisierten Befragung aller über 60/65-jähriger soll die „Stimmung“ im Dorf bei informellen *Tischgesprächen* eingefangen werden. Dieses besonders zeitintensive Erhebungsinstrument wird zunächst „nur“ in den drei geförderten Modellstandorten Lehrberg, Altenkunstadt und Hollfeld erprobt, da hier durch die Mitarbeit eines studentischen Mitarbeiters zusätzliche Ressourcen genutzt werden können. In einer ein bis zweitägigen Feldphase vor Ort (bei Versammlungen, in Gaststätten, ...) soll in persönlichen informellen Gesprächen die Meinung zahlreicher Bürger-Innen zu dem Modellprojekt eingefangen werden.

Relevante Gesprächsthemen:

- Einstellungen zum geplanten Wohnmodell
- Schlüsselpersonen vor Ort ausfindig machen
- Persönliche Bereitschaft klären „Wären Sie bereit, an einer Aktion mitzuarbeiten, wenn es um etwas geht, dass Sie aufregt/beschäftigt/als richtig erkannt haben?“

8. Vorstellung der Ergebnisse

Zunächst werden die Ergebnisse der Befragung den Mitgliedern der AG vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Die wichtigsten Ergebnisse werden auf der Homepage „In der Heimat“ und im Gemeindeblatt vorgestellt und können eventuell sogar im Rahmen einer Ausstellung (im Rathaus bzw. Gemeindezentrum, in Banken, ...) präsentiert werden. Weitere Medien sind darüber hinaus zu informieren. Bei großem Interesse bietet es sich an eine zweite Bürgerversammlung abzuhalten.

9. regelmäßige Bürgersprechstunde der Caritas

Die Mitarbeiter des Kreis-/Stadt-Caritasverbandes bieten allwöchentlich vor Ort Bürgersprechstunden an, um den BürgerInnen in sozialen Fragen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Im Vorfeld der Belegung ist auch der zuständige Kundenbetreuer der JS anwesend.

10. Aktivitäten und Maßnahmen

Weitere Aktivitäten und Maßnahmen im Anschluss an die Aktivierungsphase sind sowohl von der Teilnahmebereitschaft der Akteure im Gemeinwesen als auch von den örtlichen Gegebenheiten und den Ressourcen abhängig. Mögliche Win-Win Situationen können z.B. durch örtliche Kooperationsvereinbarungen (gemeinsamer Mittagstisch, Turnhallennutzung, Schul- und Seniorengarten, Vorleseaktionen, Leihoma, ...) zwischen der Schule und/oder Kindergarten und dem Modellprojekt „IdHw“ entstehen. Denkbar sind aber auch Schulprojekte und/oder Aktionstage zum Thema „Altern“.